

Sechs Gipfel in sechs Tagen

Neun Skitourengehler des Alpenvereins durchqueren unter schwierigen Bedingungen das Sellrain

Gangkofen. Das Sellrain in den Stubaier Alpen haben neun Mitglieder des Alpenvereins durchquert. Unter der Leitung von Skihochtourenführer Max Altmannshofer und Klaus Mözl meisterten die Bergfreunde sechs Gipfel in sechs Tagen. Wie es ihnen dabei erging, schildern sie in ihrem Tourtagebuch wie folgt:

„Der Start in Axamer Lizum war zweimal angenehm. Es ging nicht mit Muskelkraft, sondern mit der Standseilbahn Richtung Hoagl und allen Wetterprognosen zum Trotz herrschte Traumwetter. Zunächst ging es über einen steilen Rücken ins Kematen-Tal, dann, nach einem weiteren Anstieg mit 800 Höhenmetern, über den Angerbergkopf (2399 Meter) ins Fortscher-Tal. Nach einer weiteren Stunde Anstieg erreichten wir das erste Quartier, die 2009 Meter hoch gelegene Potsdamer Hütte.

Brüchiger Schnee zehrt an den Kräften

Leider hatte sich über Nacht das Wetter derart verschlechtert, dass wir den berühmtesten Gipfel des Fortscher-Tals, den Roten Kogel (2834 Meter), bei Sturm, Kälte und Schneetreiben erreichten. Auf dem sturmumtosten Grat ging es hinunter bis zu den vermeintlich ‚herrlichen Skihängen‘ (Zitat aus einer Beschreibung) im 1300 Meter tiefer gelegenen Praxmar im Liesen-Tal. Die ein Meter dicke Grieschneeschicht, gedeckelt mit einer nicht tragenden Harschschicht, wird uns allen in Erinnerung bleiben.

Trotz schwindender Kräfte war der Tag noch nicht zu Ende. Drei Stunden Anstieg hinauf zum Westfalen-Haus standen noch bevor. Als wir es geschafft hatten, philosophierten wir stolz über den Tag, der mit einem Pensum von 1700 Höhenmetern der härteste der gesamten Durchquerung war.

Mit noch schlechterem Wetter begann der dritte Tag. Der Sturm hatte sich zwar gelegt, doch der



Geschafft! Die Gangkofener Gruppe auf dem Breitner Grieskogel, mit 3287 Metern der höchste Gipfel, den es bei der Skihochtour zu erklimmen galt. Von links: Christiane Altmannshofer, Gerda Wühr, Martin Götz, Arno Stoppe, Max Altmannshofer, Margarete Drexler, Brigitte Streil, Klaus Mözl und Richard Maier. – Foto: red

Schneefall war intensiv und die Sicht gleich Null. Max meinte, auf den Winnebacher Weißkogel (3180 Meter) müssten wir wohl verzichten. So gingen wir direkt durch das Winnebachjoch (2788 Meter) auf die Winnebachsee-Hütte (2362 Meter). Der inzwischen 30 Zentimeter hohe Neuschnee erforderte härteste Spurarbeit unserer beiden Skihochtourenführer Max und Klaus. Das vermeintlich einfache Joch erwies sich als sehr widerspenstig, denn es konnte nur zu Fuß über bauchtiefen Schnee erreicht werden. All ihren Orientierungssinn mussten die beiden aufbieten, um punktgenau die Hütte zu treffen.

Nicht zu fassen, aber wolkenloser Himmel und 50 Zentimeter Pulverschnee ließen unsere Herzen am nächsten Morgen höher schlagen. Leider hatte sich die La-

winensituation durch den Wind und Neuschnee erheblich verschärft und so stand uns die schwierigste Etappe bevor. Stundenlang schwerste Spurarbeit leisteten Max und Klaus, auch Richard Maier musste immer wieder ran, bevor wir den höchsten Punkt der Tour, den 3287 Meter hohen Breitner Grieskogel, erreichten.

Die Abfahrt durch das unverspurte Grosstal war wie ein Traum und ließ den folgenden einstündigen Anstieg auf die Gubenschweinfurter Hütte als Nebensache erscheinen.

Wieder war Sonnenschein und Spurarbeit angesagt und so erreichten wir nach drei Stunden die 2953 Meter hohe Krasperspitze. Über die Finstertaler Scharte ging es dann durch endlos scheinende Pulverschneehänge nach Kühtai zur Dortmunder Hütte, wo uns an-

gesichts der daneben liegenden Passstraße die Zivilisation wieder einholte.

Nun war leider schon der letzte Tag der Durchquerung angebrochen. Null Grad am Morgen auf 2000 Metern, das ließ bei zunehmender Tageserwärmung erhöhte Lawinengefahr und Sumpfschnee erwarten. Entsprechend stark drückten unsere beiden Führer beim Aufstieg auf den Rietzer Grieskogel (2884 Meter) aufs Tempo. Nachdem wir die Flaulinger Scharte erreicht hatten, stand uns die Abfahrt 2200 Höhenmeter hinunter nach Flauingen bevor. Und zu unserer Überraschung war auf diesen unverspurten Hängen noch feinsten Pulverschnee. Es war eine grandiose Abfahrt und deshalb machte es uns auch nichts mehr aus, für die letzten 400 Höhenmeter ins Inntal die Skier auf den Rucksäcken zu fixieren.“ – red